

Zweyter Abschnitt. Vom Anbau der Runkelrüben.

§. 20.

Um die Runkelrübe anzubauen, wird selbige aus ihrem Saamen gezogen, den sie im zweyten Jahre immer sehr reichlich producirt. Da aber die Runkelrüben, nach der verschiedenen Natur des Bodens, worin sie gebauet werden, so wie nach der Art des Mistes, womit das Land gedüngt worden, immer einen sehr bedeutenden Unterschied in der Grundmischung erkennen lassen, so ist es nothwendig, das Hauptsächlichste hier zu erörtern, worauf es bey dem zweckmäßigen Anbau jener Feldfrucht ganz vorzüglich ankommt.

§. 21.

Ist es bloß die Absicht, die Runkelrüben zum Viehfutter zu bauen, so ist jeder Boden dazu gleichgültig, er sey fest oder locker, so wie ebenfalls die Wahl des Düngers hier in keinen besondern Verracht kommt; und man wird immer eines mehr oder weniger reichen Ertrags sich zu erfreuen haben, je nachdem der Boden höhere oder geringere Fruchtbarkeit besitzt, wenn nur der Acker tief genug gepflegt wird, und eine mäßig feuchte Jahreszeit den Wachsthum der Rüben begünstigt.

§. 22.

Ist es aber die Absicht die Runkelrüben zu cultiviren, um mit Vortheil Zucker daraus zu bereiten, so sind Boden und Dünger nicht gleichgül-

tig mehr haben, sondern sie verdienen eine ganz besondere Berücksichtigung, wenn ein glückliches Resultat erzielt werden soll.

S. 23.

Was die Natur des Bodens betrifft, welcher zum Anbau der Runkelrüben, wenn solche auf Zucker benützt werden sollen, mit möglichster Sicherheit gebraucht werden kann, so haben die darüber bekannt gewordenen Erfahrungen gelehrt, daß:

- 1) Ein ganz fester schwerer Thonboden zum Anbau der Runkelrübe überhaupt nicht wohl qualificirt ist, weil solcher der Ausdehnung derselben nach der Tiefe zu viel Widerstand entgegen setzt, und sie über die Erde emportreibt, wodurch ein holziger Zustand derselben herbey geführt wird, der ihrer Zucker-Production aus mehr als einem Grunde nachtheilig ist.
- 2) Besser qualificirt sich dazu ein mäßiger Kleyboden, der hinreichend mit Sand gemengt ist, um die erforderliche Lockerheit zu besitzen.
- 3) Am allerqualificirtesten dazu ist aber ein sandiger Thon oder Lehm Boden, in welchem der Thon vorwaltet, und der hinreichend mit Humus oder Damerde durchdrungen ist, um der Runkelrübe den erforderlichen Nahrungstoff zuführen zu können. Die letztere Art des Ackerbodens muß daher, wo man ihn haben kann, zum Anbau der Runkelrübe für die Zuckerfabrikation, jedem an-

dem vorgezogen werden. — Ein lehmiger Sandboden, oder auch ein ganz sandiges Erdreich, gewährt dagegen, selbst beym reichsten Dünger, nur einen sehr ärmlichen Ertrag an Runkelrüben. Zum vorzüglichsten Gedeihen trägt ein kalkreicher, oder mit Kalkmergel durchsetzte Boden viel bey.

S. 24.

Nicht weniger wichtig als die Natur des Bodens, ist auch die Wahl des Düngers, mit welchem derselbe bedünget worden ist: denn hier lehret die Erfahrung, daß:

- 1) Runkelrüben, die auf einem Boden gewachsen sind, auf dem ehemals Schaafhorden standen, oder der mit Schaafmist bedünget worden war, wenig oder gar keinen Zucker, dagegen aber immer salpeterartige Salze produziren.
- 2) Runkelrüben, die auf einem mit Pferdemit frisch bedüngeten Boden gewachsen sind, liefern wenig Zucker, dagegen aber viel Salz- und salpetersaures Kali.
- 3) Runkelrüben, die auf einem mit Hornviehmist frisch gedüngeten Boden erzielt worden sind, liefern zwar Zucker, ihr Saft enthält aber viel phosphorsaures, Kysel-saures und salzsaures Ammonium, nebst salzsaurem Kali bengenget, die schwer daraus geschieden werden können.
- 4) Runkelrüben, die in der dritten Frucht, oder auf Brachland gebauet worden sind, werden immer kleiner als die auf frischgedüngetem Boden

erzielten, sie sind aber reicher an Zuckergehalt, als jene.

§. 25.

Endlich sind auch die oben genannten verschiedenen Spielarten der Runkelrüben nicht alle gleich gut in Anwendung zu setzen, um mit Vortheil Zucker daraus zu fabriciren, mögen sie auch auf einerley Boden erzielt worden seyn. Was die Erfahrung darüber gelehrt hat, besteht in Folgendem:

- 1) Die größte Quantität Zucker gewinnt man aus den Runkelrüben mit weißer Schaale und weißem Fleisch.
- 2) Eine etwas geringere Ausbeute an Zucker gewinnt man aus den Runkelrüben mit gelber Schaale und weißem Fleisch, die außerdem noch den Nachtheil haben, daß sie oft eine holzartige Zuckerlose Beschaffenheit annehmen.
- 3) Eine noch geringere Ausbeute an Zucker gewinnt man aus den Runkelrüben mit rother Schaale und weißem Fleisch.
- 4) Die geringste Ausbeute an brauchbarem Zucker, liefern aber die Runkelrüben mit rother Schaale und weißem Fleisch, das inwendig mit rothen Ringeln durchwachsen ist.

§. 26.

Um die Runkelrüben anzupflanzen, muß der Boden zweymal tief gepflügt worden seyn, damit die Rübe mit der langen spitzen Wurzel, die sie bildet, hinreichend tief eindringen kann, ohne einen

merklichen Widerstand zu finden, weil sie sonst einerseits mit der Krone zu sehr über der Erde empor wächst, und andererseits eine zu sehr verkrüppelte Gestalt bekommt, welches auf ihre regelmäßige Ausbildung einen nachtheiligen Einfluß hat.

§. 27.

Das Anpflanzen der Runkelrüben kann auf drey verschiedenen Wegen verrichtet werden: a) entweder durch das Aussäen, oder b) durch das Auslegen der einzelnen Samenkörner, oder c) durch das Auspflanzen der auf einem Beete gezogenen jungen Pflanzen.

§. 28.

Soll der Same ausgesät werden, so verrichtet man dieses in der Mitte oder im Ausgang des Märzmonates, oder auch im April, nachdem der Schnee sich verloren, und der Frost aus der Erde entwichen ist. Man streuet den Samen in die Furchen des tiefgepflügten Landes sehr dünn aus, sorgt dann dafür, daß er tief genug mit Erde bedeckt wird, und wartet nun das Emporwachsen der jungen Pflanzen ab.

§. 29.

Wenn die jungen Pflanzen so weit gediehen sind, daß die Wurzeln die Länge eines Fingers erreicht haben, so werden die überflüssigen so weit ausgezogen *), daß die übrigen Pflanzen auf einen

*) Nach einer Erfahrung des Herrn Staatsraths Thaer findet bey'm Bau der Moorrüben ein großer Unterschied statt, ob die zu dick stehenden

bis anderthalb Fuß von einander entfernt stehen bleiben, woben man Sorge tragen muß, daß die größesten und gesundesten Pflanzen stehen bleiben; dagegen die ausgezogenen den Kühen verfuttert werden können.

§. 30.

Soll der Same ausgelegt werden, so bedient man sich dazu eines hölzernen Steckers oder Griffels, mit welchem ein zwey Zoll tiefes Loch in die Erde gemacht wird, in das man ein Samen Korn legt, worauf, wenn das Land damit besteckt ist, die Oberfläche durch eine Egge geebnet wird. Hiebey ist es sehr zu empfehlen, die Samenkörner nach der Schnur anderthalb Fuß von einander zu legen, damit die aufgehenden Pflanzen regelmäßige Reihen bilden, um diese späterhin, gleich den Kartoffeln, mit dem Hackensflug vom Unkraute zu reinigen und behäufeln zu können. Auch dienet das Auslegen der Samenkörner in Reihen dazu, die jungen Pflanzen nach dem Aufgehen besser zu finden, und vom Unkraute unterscheiden zu können.

§. 31.

Wählt man das Auslegen der einzelnen Samenkörner, so ist nicht zu vermeiden, daß nicht hin und wieder einzelne derselben ausbleiben sollten, daher es rathsam ist, in jenem Fall, sey es
in

kleinen Pflanzen weggehakt, oder ausgezogen werden. Nur im ersten Fall erhält man vollständige Moorräben. Ob dieses auch auf die Runkelrüben eine Anwendung findet, verdient untersucht zu werden.

in einem Garten, oder auf dem Acker, eine Portion Samen zu gleicher Zeit auszusäen, um diejenigen Pflanzen, welche nach dem Stecken ausgeblieben sind, durch die zu gleicher Zeit herangewachsenen jungen Pflanzen auf dem Samenbeete, ersetzen und nachpflanzen zu können, weil sonst viel Terrain verloren gehen würde.

S. 32.

Will man überhaupt das Pflanzen der Kunzkräuter vorziehen, so ist es zu empfehlen, in einem Garten, ja selbst wohl auf einem Mistbeete, im Monat März, so früh es sich immer thun läßt, eine Partie Samen nicht zu dicke auszusäen, da denn in der Mitte, oder gegen Ausgang des Mays, die jungen Pflanzen so weit emporgewachsen sind, daß ihre Wurzeln die Dicke einer starken Federpose erkennen lassen, in welchem Fall solche nur zum weitem Verpflanzen geeignet sind.

S. 33.

Um jene jungen Beeten nun zu verpflanzen, muß das dazu bestimmte Land im Ausgang des Mays, oder im Anfang des Junius, hinreichend tief gepflügt worden seyn. Man ziehet hierauf die jungen Pflanzen mit Hülfe eines Spatens dergestalt aus ihrem Mutterlande aus, daß die Spitzen der Wurzeln nicht verletzt werden, wählet die größten und gesündesten Pflänzchen aus, schneidet die Blätter, ohne die Krone der Pflanze zu verletzen, bis einen halben Zoll von derselben entfernt ab, und pflanzt sie nun Reihenweise 15 bis 18 Zoll von einander entfernt, gleich den Kohlpflanzen,

aus: wobey es rathsam ist, das Auspflanzen entweder gleich nach einem statt gefundenen Regen, oder zu einer solchen Zeit zu veranstalten, wo man die sichere Erwartung haben kann, daß bald darauf ein Regen erfolgen wird. Im entgegengesetzten Fall müssen die jungen Pflanzen mittelst einer Gießflanne angegossen werden, um gehdrig zu bleiben, und ihre Vegetation in dem neuen Boden fortschren zu können.

S. 34.

Nach der Erfahrung des Herrn Staatsraths Thaer, bedient man sich beym Verpflanzen der jungen Kunkelrüben mit vielem Vortheil eines Dreyes aus geschlemmten Lehm mit Mistjauche und Wasser bereitet, in welchem man die jungen Pflanzenwurzeln, so wie sie ausgezogen und in Büschel zusammen genommen worden sind, eintaucht, welches eine ungemein günstige Wirkung leistet, und das Angießen unnöthig macht; die feinen Wurzeln werden dadurch inkrustirt, vor der Einwirkung der Atmosphäre gesichert, und ziehen ihre erste Nahrung daraus an, eine Verfahrungsart, die auch für alle übrige verpflanzte Feldfrüchte mit Nutzen angewendet werden kann.

S. 35.

Da indessen bey alledem nicht verhütet werden kann, daß nicht demohngeachtet hin und wieder einige Pflanzen nachbleiben sollten, so muß auch in diesem Fall ein Pflanzbeet vorrätzig gehalten werden, aus welchem die ausgegangenen Pflanzen zur rechter Zeit ersetzt werden können.

S. 36.

Ziehet man das Auspflanzen der Runkelrüben den übrigen Methoden vor, so gehet man zwar sehr sicher, weil man es in der Gewalt hat, nur lauter gesunde Pflanzen auswählen zu können: da aber beim Verpflanzen derselben vom Beete in den Acker, allemal eine Periode der Krankheit eintritt, so bleiben die Pflanzen in der Vegetation zwar denjenigen nach, die aus den ausgelegten Samenförnern emporgewachsen sind, und man hat in diesem Fall eine spätere Erndte zu gewärtigen. Diesem Nachtheil kann aber dadurch sehr leicht abgeholfen werden, wenn man den Samen schon im Februar in ein mäßig warmes, oder auch nur in ein kaltes Mißbeet aussäet, wodurch man in den Stand gesetzt wird, das Verpflanzen der jungen Rüben schon im Monat April veranstalten zu können, wodurch sie Zeit genug gewinnen, mit den erst späterhin ausgelegten Samenförnern emporgewachsenen, zu gleicher Zeit sich ausbilden zu können.

S. 37.

Da das Empormachsen des Unkrautes zwischen den Runkelrüben-Pflanzen ihrem Gedeihen sehr nachtheilig ist, so müssen sie von Zeit zu Zeit von demselben befreuet werden. Dieses geschieht entweder mit einer flachen Hacke, oder dem Hackenpflug; so wie es sehr empfehlungswürdig ist, bey der mehrern Ausbildung der jungen Runkelrüben, solche zwey bis dreyimal zu behacken, vorzüglich, wenn sie ein besonderes Bestreben erkennen lassen, die Krone stark über der Erde empor zu heben.

S. 38.

Wenn das Kraut sehr groß wird, und sich bedeutend auszubreiten beginnt, so können die Rüben ohne Gefahr für den Zuckerertrag, oder ihre sonstige Ausbildung, ein bis zweymal abgeblatet werden, wenn man nur Sorge trägt, daß keine Verletzung der Krone, oder des Herzens, dabey begangen wird. Die Blätter gewähren sowohl grün als getrocknet, eine reichliche und kraftvolle Nahrung für das Hornvieh, so wie sie im getrockneten Zustande zu einem schlechten Rauchtaback verarbeitet werden können.

S. 39.

Da weder Erdsöhe, noch andere Feinde, bey den Runkelrüben Eingang finden, mit denen man bey den Kohlarten, so wie bey den weißen- oder Wasserrüben zu kämpfen hat; so gewährt der Anbau der Runkelrüben fast stets einen sehr glücklichen Ertrag.

Dritter Abschnitt.

Von der Erndte und dem Aufbewahren der Runkelrüben.

S. 40.

Die Runkelrübe erreicht ihre vollkommene Ausbildung, und mit derselben ihre Reife, im Anfang bis zur Mitte des Octobers, oft auch erst in der Mitte des Novembers. Da indessen im November gemeiniglich schon bedeutende Nachtfroste ein-